

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Verschiebung der Landtags-Wahlen und das politische Mißtrauen.

Marburg, 5. März.

Die Landtags-Wahlen sind verschoben worden bis auf den Herbst — angeblich, weil die Gemüther sich durch die Orientfrage beunruhigt fühlen.

Vermag aber diese Verschiebung zu beruhigen? Ist es nicht ein Gebot der Staatsklugheit, gegen äußere Gefahr durch die Stetigkeit der inneren Politik ein Bollwerk zu schaffen? Wird im Herbst die Orientfrage schon gelöst sein und der Frieden auch uns beglücken? Wenn aber nicht, wird derselbe Grund nicht zur wiederholten Verschiebung nöthigen und müssen folgerichtig die Landtags-Wahlen nicht so lange vertagt werden, bis die Ruhe wiedergekehrt? Und ferner: wenn schon die Landtags-Wahlen solche Rücksicht verdienen, muß diese nicht den viel wichtigeren Reichsraths-Wahlen auch zu Theil werden? Wo aber bleibt dann die Verfassung und ihre ungestörte Geltung?

Die alte Klage über die Unsicherheit der politischen Zustände wird aufgefrischt durch die fragliche Verschiebung und das äppig sprossende Mißtrauen treibt seine Wurzeln noch tiefer, noch fester. Wenn nach sieben Jahren des Verfassungslebens die nächstbeste Beunruhigung hinreicht, eine verfassungsmäßige, reiflich erwogene Maßnahme der Regierung wieder rückgängig zu machen, so wirft sich wohl die Frage auf: wann endlich hat die Verfassung unerschütterlichen Boden gewonnen und wann ist eine Uebung des öffentlichen Rechtes gesichert?

Gegen alle Schwankungen der Wahlpolitik empfehlen wir als ein Mittel, das im freiesten und geordnetsten Rechtsstaate der Welt — in der schweizerischen Eidgenossenschaft — vollkommen sich bewährt, folgende Neuerung der Verfassung: die Vertretung des Landes versammelt

sich zur ordentlichen Sitzung jährlich an einem bestimmten Tage, z. B. am 15. April.

Kann ein solcher Tag von der Regierung nicht beliebig festgesetzt werden, dann wird letztere die Wahlen binnen genügender Frist ausschreiben und vornehmen lassen. Einer Vertretung gegenüber, welche das erwähnte Mittel besitzt, wird das Bewußtsein der parlamentarischen Verantwortlichkeit viel reger sein, als heute — so rege, daß eine Verschiebung der Wahl gar nie stattfinden kann.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Oesterreich-Ungarn soll bereits vor der Entscheidung stehen. Drei Armeekorps werden unverzüglich mobil gemacht, um Bosnien und die Herzegowina zu besetzen und die Befehle, welcher der Kriegesflotte in Pola erteilt worden, lassen sich auf die Küste Albaniens beziehen.

Der Kanzler Deutschlands befürwortet die Theilung der Türkei und zeichnet uns das ägäische Meer als fernste Grenze. Die Steigerung unserer inneren politischen Wirren und finanziellen Noth, die Nachbarschaft der Russen in Bulgarien, die Störung der griechischen und italienischen Interessentkreise würden uns Deutschland gegenüber so schwach und gefügig machen, wie Bismarck und der Hohenzoller es wünschen.

Rußland ist es gelungen, Großbritannien an der empfindlichsten Seite zu fassen, indem Gortschakoff dem Vorschlage freier Dardanellenfahrt auch für Kriegesflotte die gleiche Forderung bezüglich des Suezkanals entgegengesetzt. An der Klippe der Folgerichtigkeit dieser Forderung scheitert das Begehren Englands.

Vermischte Nachrichten.

(Zum Kampfe um den Zoll. Carey über die Freihändler.) Der „Allgemeine Anzeiger für Rheinland und Westfalen“ veröffentlicht einen Brief, welchen Carey in Philadelphia an E. Röck gerichtet. Der berühmte Volkswirth sagt u. A.: „Ich bin sehr erfreut, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, daß Sie Ihren Landsleuten zu zeigen bemüht sind, was Adam Smith eigentlich gelehrt hat. Die englischen Ökonomen haben immer nur Bruchstücke von ihm herausgesucht, und zwar sehr kleine, und nur Wenige von ihnen haben überdies auch nur so viel von dem ursprünglichen Text gelesen, um im Stande zu sein, den wahren Zweck seines großen Werkes zu beurtheilen. Was die Behauptung Ihrer Freihändler über die Wirkung von Zöllen auf die Einfuhr und Ausfuhr anbelangt, so müssen Sie nicht vergessen, daß jene immer darauf bestehen, daß Zölle den Verkehr mit dem Auslande vernichten. Sie verändern aber ihre Taktik, sobald sich zeigt, daß der Schutzzoll, wie es ja wirklich der Fall ist, unsere Fähigkeit, von andern Nationen zu kaufen, vergrößert, anstatt verringert. Es gibt keine Art Betrug oder Mißdarstellung, zu der sie nicht ihre Zuflucht nehmen.“

(Weltstädte. Verwilderung in Berlin.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Unsere Theater müssen gegenwärtig hinter dem Zirkus Salomonsky zurückstehen, welcher, seitdem er Ringkämpfe veranstaltet, Abend für Abend ausverkaufte Räume aufweist. Die Berliner haben an dem brutalen Schauspiel nicht weniger Vergnügen, als etwa die Spanier an ihren Stiergefächten, nur mit dem Unterschiede, daß bei unserm Publikum der Enthusiasmus, mit welchem man dem Paden, Berren und Stürzen der Kämpfer zuschaut, noch zu roherem Ausdrucke gelangt, als bei der südlichen Bevölkerung. Wüthes Geschrei, brutale Zurufe durchhallen den Zirkus, frenetischer Zu-

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von P. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Nimmermehr! Schlimm genug, daß es schon so weit gekommen! Thu' denn, was nicht mehr zu ändern ist, gib etwas, weil Du nicht mehr ganz zurücktreten kannst! Gib, wenn es denn sein muß, die Presse frei, bewillige, was Dir sonst gut dünkt, aber binde Dir die Hände nicht: behalte das Gesetz zurück, daß Dein von Dir ausgesprochenes Wort über Dich setzen und Dich zum Unterthan Deiner Unterthanen machen würde — behalte Dir die gesetzgebende Gewalt.“

Nach einer Weile antwortete der Herzog: „Glauben Sie nicht, theuerste Maria, daß es Ihnen gelungen ist, meine Ueberzeugung auch nur im mindesten zu erschüttern. Wenn ich Ihnen gleichwohl nachgebe, soweit es mit meiner Ehre verträglich ist, so geschieht es lediglich, um Ihnen durch die That zu beweisen, wie hoch ich Sie schätze, wie sehr ich Ihre Einsicht verehere! Ich werde das Grundgesetz

heute nicht bekannt geben, aber nicht um es für immer zurückzuziehen, sondern bloß um es bei ruhiger Stimmung einer nochmaligen Berathung zu unterziehen.“

Auf ein Zeichen des Herzogs erschien Primitiva, die Herzogin wegzugeleiten. Nach ihrem Abgange trat Führer ein; unbemerkt von ihm und auch vom Fürsten nicht gesehen, folgte ihm Rüdiger, in der halboffenen Thür stehen bleibend.

„Der Aufenthalt hat länger gewährt, als ich dachte“, redete der Herzog Friedrich an. „Lassen Sie uns nun eilen. Damit trat er an seinen Schreibtisch, nahm die dort liegenden Urkunden zusammen und reichte sie Friedrich.“

Friedrich überblickte dieselben. „Es sind nur drei Urkunden“, bemerkte er dann, „Ihre Durchlaucht haben das Grundgesetz vergessen.“

„Nicht doch“, erwiderte der Herzog, indem er sich abwandte, seinen Federhut zu ergreifen. „Es haben sich mir einige Bedenken über die Fassung aufgedrängt, die ich erst noch mit Ihnen zu besprechen wünsche. Wir müssen uns für heute auf die Rundgebung der übrigen beschränken.“

„Ist es möglich, Durchlaucht? Jetzt noch Bedenken?“ fragte Friedrich, indem sein Auge fest auf dem Herzog ruhte.

Dieser erwiderte den Blick, doch etwas unstät. „Suchen Sie nichts darin“, sagte er dann, „wir haben nur jetzt nicht Zeit, die Sache ins Reine zu bringen.“

„Die politischen Ansichten Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin-Mutter sind bekannt“, fuhr Friedrich bescheiden, aber fest fort. „Es kann Eurer Durchlaucht daher nicht auffallen, wenn es mich befremdet, daß diese Bedenken erst jetzt, unmittelbar nach einer Unterredung mit derselben, und so plötzlich hervortreten. Sollten Eure Durchlaucht —“

„Es ist nichts, sage ich Ihnen, mein Freund“, begann der Herzog. „Ich —“ Er wollte fortfahren, als er den in der Thür stehenden Oberkammerdiener wahrnahm, über dessen Mienen, während er den Minister betrachtete, ein höhnisches, schadenfrohes Lächeln glitt.

„Was hören Sie hier?“ fuhr er den Erschrockenen an.

„Ich — ich wollte nur Eurer Durchlaucht melden“, stammelte dieser, „daß Eurer Durchlaucht Hofstaat im Vorsaal —“

Der Herzog sah ihn einen Moment durchbringend an. „Sie sind alt geworden, Rüdiger“, sagte er dann. „Sie haben meinem Vater lange gedient, dafür treten Sie von heute an in den so wohlverdienten Ruhestand.“

bel belohnt den Sieger, grausamer Hohn verfolgt den Ueberwundenen und überhaupt ist die Haltung der Menge eine derartige, daß man versteht, wie es einst möglich war, daß eine Arena über Leben und Tod des besiegten Kämpfers entscheiden durfte. Glücklicherweise nun geschieht bei uns das Senken des Daumens nur, um ihn in die Tasche zu führen und die kleine Münze hervorzufuchen, und somit ist die Bewegung ein Zeichen des Wohlwollens. In der That werfen denn auch bei uns die Zirkusgäste dem siegreichen Ringer Geld, Lächer und Apfelsinen zu, so daß schier dem Athleten neue Gefahr erwächst, ja vorgestern ging der Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, so weit in seinem Enthusiasmus, daß er in der Ueberwältigung des Gefühls seinen durchlauchtigen Operngucker in die Arena schleuderte! Für jedes zarter empfindende Gemüth sind diese Schauspiele mit sammt der aufgeregten Menge ein im höchsten Grade widerwärtiger Anblick.

(Parteileben. Jakobypressfond.) In Königsberg wird nachstehender Aufruf erlassen: „Wir sind zusammengetreten, um durch Beiträge, einmalige oder jährliche, von Freunden und Gefinnungsgenossen einen Pressfonds zu stiften, der den Namen Johann Jakobys führen soll. Der große Volksmann, der längst dahingegangen, hat für das Recht der freien Meinungsäußerung, als die Grundlage aller Freiheit, sein Leben lang tapfer gekämpft und gelitten; durch das Werk, das wir beginnen, wird sein Andenken am besten geehrt. Der Pressfonds soll dazu bestimmt sein, verfolgte Schriftsteller zu unterstützen, ihnen den Rechtsbeistand zu sichern, im Falle ihrer Haft die Angehörigen vor Noth zu schützen, der freisinnigen Presse beizustehen, die Entwicklung von Volksblättern zu fördern. Die Geschäftsführung wird einem Ausschusse anvertraut, der durch die Beitragenden gewählt ist; für das erste Halbjahr werden die mitunterzeichneten Königsberger Genossen die Konstituierungs-Arbeit übernehmen. Kann die Thätigkeit dieses Fonds in reichlicher, dauernder Weise geübt werden, so wird damit ein gut Stück Arbeit zur Erringung des freien Staates geleistet, und in diesem Streben fühlen wir alle uns einig, stehen wir Schulter an Schulter. Beitritts-Erklärungen und Beiträge sind an Herrn E. Braun, Buchhändler, Königsberg in Preußen, Französischestraße Nr. 22, zu richten. — Sämmtliche freisinnige Zeitungen und Zeitschriften werden um kostenlose Aufnahme dieses Aufrufes ersucht.“ (Folgen zahlreiche Unterschriften.)

(Thierschuss. Preis-Ausschreibung.) Der Wiener Thierschuss-Verein hat einen Preis von 30 Dukaten in Gold für die beste Thierschusschrift ausgeschrieben. Dieselbe muß von Interesse im Allgemeinen und insbesondere für

den Lehrstand sein, in deutscher Sprache verfaßt, im Umfange von mindestens 4 und höchstens 6 Druckbogen, und längstens am 1. Juli 1878 in Händen des Vereinsausschusses (Wien, I. Johannesgasse 4) sein. Die konkurrierenden Schriften müssen mit einem Wahlspruch versehen sein und ist denselben ein versiegeltes Couvert beizulegen, welches außen denselben Wahlspruch und eine beliebige Adresse für die Rücksendung, innen den wahren Namen und die Adresse des Verfassers, welche sonst nirgends ersichtlich sein dürfen, enthält. Die Prüfung der Preischriften wird sofort nach Ablauf der Einlieferungsfrist vom Preisgerichte vorgenommen und der Preis dem Verfasser derjenigen Schrift, welcher er zuerkannt wurde, ausbezahlt. Die preisgekrönte Schrift ist unbedingtes Eigenthum des Wiener Thierschussvereines und wird von demselben veröffentlicht.

Marburger Berichte.

Jahresbericht der Weinbauschule.

Die hiesige Weinbauschule veröffentlicht den Bericht über das sechste Schuljahr (vom 1. März 1877 bis 28. Februar 1878).

Als Lehrkräfte wirkten: der Direktor, fünf Lehrer, drei Gärtner und ein Rebmann. Die Zahl der Schüler belief sich auf 38, jene der Praktikanten auf 8. Die Zahl der wirklichen Jüglinge in den sechs Schuljahren ist 113 und zwar aus folgenden Bezirken des Landes: Arnfels 2, Drachenburg 3, Felbbach 1, Friedau 6, Sonobitz 4, Graß 6, Leibnitz 6, Lichtenwald 3, St. Leonhardt 6, Lützenberg 7, Marburg 21, Mured 3, Pettau 5, Radkersburg 10, Rann 3, Stainz 1, Tüffer 3, Voitsberg 1, Windisch-Graß 1, Wildon 1, Windisch-Bandsberg 1 — ferner aus Kärnten 2, Krain 3, Niederösterreich 2, Tirol 2, Istrien 1, Dalmatien 4, Kroatien 2, Ungarn 2, Baiern 1. Von diesen Jüglingen haben bereits 23 Anstellungen als Schaffer, Gärtner, Aufseher und Wirtschaftsbeamte bei größeren Gutsbesitzern in der Steiermark und in Nachbarländern erhalten, während der übrige Theil auf den eigenen, meist kleinen Grundbesitz zurückkehrte und dafelbst Gelegenheit findet, die Ausbildung praktisch zu verwerthen.

Zur Vervollständigung des praktischen Anschauungs-Unterrichtes wurden im verfloffenen Jahre Exkursionen unternommen: nach Grottenhof, Gutenhaag und St. Leonhardt, Windenau, Kranichsfeld, Burg Schleinitz, Hausambacher, Radkersburg, Regau und Brunnsee. Dazu kamen an mehreren Sonntagen noch Spaziergänge in die Umgebung von Marburg, um auf die Fortschritte der Vegetation und auf die in den verschiedenen Perioden zur Aus-

führung kommenden Arbeiten aufmerksam zu machen.

Wie 1876, wurden auch im vorigen Schuljahre zwei Hospitantenkurse über Obstbau und Kellerwirtschaft und zwei Wingerkurse abgehalten; erstere waren von 24, letztere von 20 Theilnehmern besucht.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden fortgesetzt und erweitert.

Im Jahre 1877 wurden 85,000 Reben und gegen 6000 Obstbäume verkauft und dadurch die präliminirten Einnahmen des Wirtschaftsertragnisses um mehr als 1000 fl. überschritten. An Gemeinden, welche der Hagel geschädigt, an Schulen und Vereine wurden gegen 1000 veredelte Obstbäume, 5000 Reben und 6000 Obstwildlinge und Edelreiser unentgeltlich abgegeben.

Das Ergebnis der Lese ist quantitativ mittelmäßig ausgefallen, die Qualität hingegen läßt sehr viel zu wünschen übrig. Bezüglich der Sorten hebt der Bericht ganz besonders eine ungarische — den rothen Steinschiller — hervor. Die erste Anlage wurde 1874 mit einjährigen Wurzelreben ausgeführt, steht somit im vierten Jahre und lieferte diesen Herbst auf 6 1/2 Ar 4 Hektoliter Most (auf 1 Hektar 61 Hektoliter oder auf 1 Joch 61 Eimer). Soviel läßt sich jetzt schon urtheilen, sagt der Bericht, daß der rothe Steinschiller uns selbst in weniger guten Weinjahre recht brauchbare, milde Tischweine und recht viel liefern wird. Zudem ist diese Sorte gegen Fröste sehr unempfindlich, in der Blüthe sehr ausdauernd, nicht zu spät reifend und halten sich die Trauben sehr schön gegen die Fäule, saulten selbst im letzten Herbst bei dem außerordentlich schlechten Wetter gar nicht und waren von allen Sorten am besten erhalten.

Das Areal der Weinbauschule umfaßt: 33 Joch Wald, 6 1/2 Joch Acker, 10 1/2 Joch Wiesen, 12 1/2 Joch Weingärten, 1 1/2 Joch Weide und Dedung, 4 1/2 Joch Gemüseland, Bauplatz und Wegfläche, 4 1/2 Joch Obstbaum-Schule und 1 1/2 Joch Rebschule, zusammen 74 1/2 Joch.

Die Anbauversuche mit der Sojabohne (chinesische Delbohne) lieferten ein so vorzügliches Ergebnis, daß die Direktion dieselben fortsetzen wird. Diese Pflanze erwieß sich gegen die Unilden der Witterung unempfindlich; das Stroh wurde mit Hälsen und Wurzeln von den Rühen sehr gerne gefressen; irgend ein Einfluß auf den Milchnutzen konnte aber bei der verhältnismäßig geringen Ernte nicht beobachtet werden und mit den Bohnen selbst konnte ebenfalls kein weiterer Versuch stattfinden, da dieselben zum diesjährigen Anbau benützt werden sollen.

(Aushilfskaffe.) Dem Jahresbe-

Stolz schritt der Herzog an dem Berichteten vorüber. Diese Wendung, sowie das Herannahen schimmernder Hofuniformen, welche im Borgemache durch die Thür sichtbar wurden, machten es Friedrich unmöglich, das vorige Gespräch fortzusetzen. Er folgte in ernster unbefangener Stimmung.

Im Saale angekommen, bestieg der Herzog, von der strahlenden Befammling im Halbkreise empfangen, den Thron. Führer stellte sich ihm zur Linken auf die unterste Stufe desselben. Tiefes Schweigen der Erwartung herrschte rings, so daß man fast jeden Athemzug zu belauschen vermochte.

Nach einer Pause, in welcher der Herzog seinen Blick mit befriedigtem Stolze über das glänzende Gebränge hatte hinstreifen lassen, begann er:

„Meine Getreuen! Es ist das erste Mal, daß die Annalen unseres Vaterlandes eine Versammlung wie die gegenwärtige sehen. Ich habe Sie alle vor mich berufen, um Ihnen zu beweisen, wie gleich nahe Sie alle meinem Herzen sind, um Zeugen zu sein, wie sehr ich bestrebt bin, für das Wohl des Landes zu wirken. Ich bin in einer Zeit und unter Umständen auf diesen Thron berufen worden, wo es vor allem noth thut, daß mir mein Volk mit Vertrauen entgegenkommt! Damit es dies

könne, will ich heute vor Ihnen die Grundsätze aussprechen, nach denen ich mit Gott zu regieren gedenke; ich will es dadurch, daß ich eine Reihe von Gesetzen verkünde, welche die Frucht dieser Grundsätze sind. Von heute an soll die Umgestaltung der Gerichte nach den Forderungen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beginnen, von heute an seien in meinen Landen die Gewissen, es sei die Presse frei!“

Lauter Ruf unterbrach den Sprechenden, von Vielen aus wahrer, dankbarer Begeisterung, von den Uebrigen, um nicht aufzufallen und keine sichtsliche Opposition zu bilden.

„Sehen Sie“, fuhr der Herzog fort, „hierin die Vorboden dessen, was ich noch mehr zu thun gedenke, und stehen Sie alle mit dem reinen Willen zu mir, mit dem ich jetzt diese Gesetzkunden in die Archive des Landes niederlege!“

Friedrich überreichte dem Herzog die Urkunden, die dieser in Empfang nahm, einen Moment wie zur Bekräftigung an die Brust drückte und dann dem obersten Archivar übergab, der ehrerbietig vorgetreten.

— — —
Glut in Asche.

Es lag eine leichte Schneedecke auf den Dächern und die Sonne schien in den Mittags-

stunden, trotzdem Neujahrstag war, so freundlich, daß eine Menge Spaziergänger davon in die Straßen gelockt wurden. Hierzu kam noch, daß Viele auch die Neugierde wegen des großen Festes, das für den Abend vorbereitet wurde, herbeizog. Allenthalben in den Straßen war man beschäftigt, Zurüstungen zu der Illumination zu machen, die am Abend stattfinden sollte.

Auch vor dem St. Jakobsthor, an welches sich eine freundliche Vorstadt angeschlossen, herrschte Thätigkeit. Hier war es, wo ein wohlhabender Theil der Bevölkerung sich angesiedelt hatte. Unmittelbar zunächst dem Thore und zum Theil an den Thorthurm angebaut, stand ein kleines, unscheinbares Häuschen.

Vor demselben stand Meister Kempelmann, der Schuster, auf einem Beiterchen und war beschäftigt, sein Handwerkschild, auf welchem ein mächtiger Stifel paradierte, mit Holzplatten zu umgeben. Da ihm der Nagelvorrath ausgegangen war, rief er mit kräftiger Stimme nach den Fenstern des ersten Stockes hinüber: „Geda! Frau! Grete! Bring' mir noch die Nägel heraus, die drinnen im Wandkästel liegen!“

Bald öffnete sich die Thür auf dem Holzgang und eine kleine, muntere Frau trat heraus, ein Kind auf dem Arme, während ein

richte der hiesigen Aushilfskasse entnehmen wir folgende Ziffern:

Mitglieder	231
Geschäftsanteile	832
	fl. kr.
Empfang	297571 17
Darunter Kassaest	1769 —
Geschäftsanteile	3900 —
Spareinlagen	51442 6
rückgezahlte Darlehen	213060 55
Ausgabe	294531 17
Darunter Darlehen	222138 —
Begehungen	37866 83
Geschäftsanteile	2180 —
Steuer	114 87
Regieauslagen	455 28
Kassaestand	3040 —
Reservefond	4240 60

(G e w e r b e.) Im Februar wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet: Schererschleiferei, Stadt, obere Herrngasse, Lorenz Decleria — Einkauf von Hadern, Knochen und altem Eisen, St. Magdalena, Johann Holznecht — Handel mit Spezereiwaaren, Mehl und Brodverschleiß, Stadt, Körntnergasse, Eduard Seyrer j. — Tischlerei, Körntner-Vorstadt, Ludwig Eisl — Handel mit Obst, Eiern, Geflügel und Gemüse, Körntner-Vorstadt, Klementine Retrepp — Glaserei, Stadt, Körntnergasse, Theresia Pöschl.

(V o r t r ä g e ü b e r B i e h z u c h t.) In der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Filiale Mann hat der Sekretär der Landwirtschafts-Gesellschaft einen Vortrag über Viehzucht gehalten.

(F a s c h i n g s f r e u d e.) Im Verlaufe dieses Faschings wurden zu Warburg sechsundfünfzig öffentliche Bälle und Tanzkränzchen abgehalten — neunzehn mehr, als im verfloffenen Jahre.

(S c h w u r g e r i c h t.) Während der nächsten Sitzung des k. k. Schwurgerichtes kommen zur Verhandlung: 7. März: Brandstiftung, Paul Boltzschin, Agnes Obrovnik — 8. März: Veruntreuung und Mißbrauch der Amtsgewalt, Jakob Murschek — 9. März: Raub und Betrug, Georg Röß und Genossen — 11. März: versuchter Gattenmord, Agnes Koroschek — 12. März: Kindesmord, Maria Schäfer; Todtschlag, Anton Roschker — 13. März: schwere Körperverletzung, Barthol. Mikolitsch; Raub, Anton Weras und Mathias Rohurko — 14. März: versuchter Gattenmord, Maria Vertschlo — 15. März: Todtschlag, Blasius Boglar; Diebstahl, Franz Mlineritsch.

(A u s d e r G e m e i n d e s t u b e.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

Theater.

(—g.) Freitag den 1. März und an zwei darauffolgenden Abenden. „Ihr Korporal“, Original-Volksstück mit Gesang in 5 Akten von C. Costa. Wenn wir einmal an dieser Stelle bemerkten, daß die Poffen ihre Zukunft versagt hatten, so müssen wir für diese doch eine Ausnahme machen. Sie ist gut gearbeitet, voll von komischen Situationen und sprudelndem Wis, enthält prächtige Karikaturen und ermüdet trotz der breit angelegten Handlung nicht, weil der Stoff planmäßig und passend vertheilt ist. Sie hat in der Provinz unbedingt gefallen, um wie viel mehr Interesse muß sie bei dem Wiener Publikum erweckt haben, da sie Anspielungen lokaler Natur enthält, welche die in dieser Hinsicht so dankbaren Wiener gewiß vielfältig bejubelt haben. Die Darsteller haben sich alle Mühe gegeben, mit der Dichtung den voraus-sichtlichen Sieg zu erkämpfen und ihrer guten Bewaffnung blieb derselbe auch nicht aus. Zunächst bezeichnen wir Frau Parth-Jeska (Therese) als jene, die den Löwenantheil des gelungenen Theaterabends verdient hat. Spiel und Gesang wurden von dem gut besuchten Hause sehr beifällig aufgenommen. Eine vorzüglich maskirte und des gleich guten Spieles wegen stürmisch begrüßte Figur bot die Baroness Kumpelsberg des Frls. Niederleithner. Herr Schiller hat sich als Korporal Ivan ausgezeichnet und erntete dem entsprechend auch Applaus. Die Herren Pauer (Lampel) und Braun (Wendelin) standen auch in den vordersten Reihen und schossen ihre in Humor und Wis getränkten Pfeile auf das Publikum ab, welches sich durch öfteren Beifall dafür dankbar erwies. Auch Herr Hammerl hat als Hausmeister Lorenz und Korporal Nepomuk seiner Maske wegen bei den Zusehern Lachen erregt.

Bei der Nachmittagsvorstellung am Sonntag gefiel von den Einaktern der musikalisch-humoristische Schwank „Professor Deibidbum“ von F. Braun recht gut. Der Schwank „Fris Zimmerstroh“ hat erst zum Schluß der Handlung Leben erhalten. Miß Udaker, Mitglied des Grand Orpheum in Graz, produzierte sich mit vielem Beifalle auf den Hofschuhen und dem Velociped und überraschte durch die außerordentliche Gewandtheit und Fertigkeit bei der Fahrt durch die aufgestellten Hindernisse.

Von den Einaktern, die am Montag gegeben wurden, hat der erste seinen Zweck verfehlt; der Schwank: „Dämonische Stiefel“ von C. Zwin jedoch gefiel sehr gut und ließ die Zuseher gar nicht aus dem Lachen herauskommen. Miß Udaker fuhr bei ihrer letzten Gastvorstellung durch 40 brennende Objekte und wurde von dem schwach besuchten Hause applaudirt.

Eingefandt.

Die hierorts bekannte und sehr beliebte Wiener Singspielhalle-Gesellschaft des Herrn Richard Martin, welche am Fasching-Sonntag ihre Konzert-Soireen in der Böhschen Bierhalle begonnen hat, und deren Vorträge mit großem Beifall aufgenommen wurden, wird heute Mittwoch ihr letztes Konzert im Hotel zur „Stadt Wien“ veranstalten. Wer sich einen vergnügten Abend schaffen will, dem können wir den Besuch dieser Soireen, im lustigen heiteren Style gehalten, bestens anempfehlen.

Letzte Post.

Die Urwahlen, welche in der Steiermark bereits stattgefunden, werden nicht annullirt.

Das Abgeordnetenhaus hat einen Ausschuß zur Herbeiführung von Ersparungen im Staatshaushalt eingesetzt.

Die Aufständischen in Bosnien wollen auch nach dem Friedensschluß noch fort-kämpfen und haben alle Waffenfähigen zu den Fahnen gerufen.

Der Frieden ist am 3. März spät Abends in San Stefano geschlossen worden.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 23. Illustrationen: Papst Leo XIII. — Heimkehr von der Taufe. Original-Zeichnung von R. Eisermann. Wintervergnügen in Lagenburg. Nach der Natur gezeichnet von K. A. Wehle. — Der Tod Pius' IX.: Die Aufbahrung in der Peterskirche. — Die Todtenmaske Pius' IX. — Eine gute und billige Cigarre. Original-Zeichnung von E. Spiger. — Texte: Leo XIII. — Gretchen Stillfried. Novelle von P. Hann. (Schluß.) — Pantheismus. Gedicht von Alfred Friedmann. — Goethes Frack. Von Fr. Lucy. — Ueber einige Fortschritte in der Medizin. Von Dr. Friedrich Fieber. — Habemus Pontifexem. Von Chr. v. N. — Vom todten Papst. Wintervergnügen in Lagenburg. — Pariser Bilder. Von Max Nordau: Die Champs Elysées. — Heimkehr von der Taufe. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Kryptographischer Stern. Höflichkeit. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 23 der illustrierten Familienblätter

„Die Heimat“

enthält:

Unerseglisch! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — Meeresföhne. Gedicht von Otto

Knabe sich ihr vordrängte und die kleinen Arme nach Kräften streckte, um dem Vater das Verlangte hinzureichen.

„Aber, Mann“, sagte die Frau, nachdem sie einen Augenblick dessen Arbeit angesehen hatte, „ich glaube nicht, daß wir mit Deiner Beleuchtung Ehre einlegen. Du wirst sehen, wir werden ausgelacht!“

Der Schuster hämmerte ruhig weiter. „Ei, das wäre!“ sagte er. „Ausgelacht! Und warum denn?“

„Weil sich der Stiefel mitten in den Krang von Lichtern gar zu lustig ausnehmen wird“, antwortete das Weib. „Sieh nur anderswo hin. Ueberall machen sie den Namenszug des Fürsten hin oder einen Reim, bei uns wird es ausgehen, als wäre Dein Stiefel die Hauptsache bei der ganzen Illumination.“

Der Meister hatte sein Werk jetzt beendet und überblickte dasselbe mit einer Art künstlerischen Stolzes. „Du hast ganz Recht, Grete“, sagte er dann, „der Stiefel ist für uns auch die Hauptsache! Wer über den Stiefel lacht, das ist gewiß ein dummer Müßiggänger, der den Teufel von einer Arbeit und einem Gewerbe versteht. Der Stiefel da stellt mein Gewerbe oder alle Gewerbe mit einander vor. Wenn es in einem Lande recht gut geht, kennt man's am besten daran, wie der Gewerbsmann

florirt. Drum hab' ich den Stiefel recht wohlweislich in die Mitte hineingebracht. Wenn alles das Gute, das uns die neue Zeit bringen soll, recht zu floriren anfängt, floriren auch die Gewerbe und das meinige mit. Wenn ich einen kenne, der's versteht, hä't' ich's mir wohl reimweis' drunter schreiben lassen, aber so soll sich's nur Jeder auseinanderklauben, und wer's nicht begreift, der mag lachen! So“, fuhr er dann, nachdem er herabgestiegen war und die Leiter beiseite gesetzt hatte, fort, „mit der Arbeit ist's heute doch ein für allemal nichts; also will ich ein bischen in die Stadt und hören und sehen, was es drinnen Neues gibt. Wie's dunkel wird, komm' ich wieder und hole Dich mit dem Buben ab. Zuerst aber muß ich sehen, was all das Gerüstwerk bedeutet und vorstellt, daß sie beim Herrn Nachbar Sparberger schon seit dem frühen Morgen aufbauen.“

Er ging und schritt dem prächtigen Nachbarhause zu, vor welchem ein hoher Bau eine ziemliche Anzahl von Neugierigen versammelt hatte. Eine Menge Werkleute waren beschäftigt, denselben zu beenden, und zwischen dem Getöse der Hammer und dem Zuruf der Arbeiter hörte man in kurzen Zwischenräumen eine quielende Stimme Befehle erteilen oder mit unmutigen Worten einen Mangel rügen. Es

war die des Hausherrn, des Spekulantensparberger.

„Schiebele“, rief er jetzt einem Bedienten zu, der ihm auf Schritt und Tritt folgte, „Schiebele, seh' Er nach, ob der Schlingel von Maler mit den transparenten Figuren noch nicht fertig ist! Sag' Er ihm, wenn er mich im Stiche ließe, hinge ich ihm einen Prozeß an den Hals!“

Schiebele wollte sich eben auf den Weg machen, als ein Junge, mit den verlangten Malereien beladen, sich leuchtend durch die Anwesenden drängte. „Einen schönen Empfehl vom Meister“ rapportirte er in aller Eile. „Da schickt er Ihnen die Figuren. Auf die Gerechtigkeit sollen Sie ein bischen Acht geben, die ist noch ganz naß.“

„Schon recht, schon recht“, quiekte Sparberger. „Das hat ihm ein guter Geist eingegeben, daß er mich nicht stecken ließ. Vorwärts, Schiebele; mache er jetzt, daß die Bilder hinauf in die Nischen kommen, sonst kommt uns die Dämmerung über den Hals.“

(Fortsetzung folgt.)

Groß. — Sklaven des Herzens. Novelle von Levin Schüding. (Fortsetzung.) — Illustration: Der ehemalige Heilthumstuhl am Stephansplatz in Wien. Auf Holz gezeichnet von C. Barth. — Kinder-Asple. Von Dr. Maximilian Herz. — Wie man einen Ball macht. (Aus dem Tagebuche eines jungen Mädchens) Mitgetheilt von Dr. W. Schiefinger. — Ein glücklicher Schuß. Von J. Emmer. Mit Illustration: Der Adlerschütz. Nach einem Gemälde von W. Simmler. — Karneval in Pera. Von L. P. — Groß-Piesenham. Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. Von Franz Stelzhamer. (Aus dem Nachlasse. Fortsetzung.) — Henry Stanleys Zug quer durch Centralafrika. (Nach Originalberichten.) Von Dr. R. Mit Illustration Karte von Centralafrika. — Aus aller Welt. — „Der Heilthumstuhl in Wien“. (Bild-erklärung.)

„Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit!“
Mittwoch den 6. März 1878
 Abends 8 Uhr

im **Casino-Speisesaal**
 großer

Häring-Schmaus

des
Marburger Männergesang-Vereines.

Zu diesem Herrenabend werden die P. T. Herren unterstützenden Mitglieder des Vereines freundlichst eingeladen. (252)
 Für den Marburger Männergesang-Verein:
 Die Vereinsleitung.

Casino-Restoration

Heute **Mittwoch den 6. März 1878:**
Grosses Concert

der
I. Wiener Damen-Kapelle.

Programm neu.
Häring-Schmaus.

Alschermittwoch den 6. März.
 Im Hotel zur Stadt Wien.
Häring-Schmaus u. Abschieds
Concert-Soirée

der bestrenommierten
Wiener Singspiel-Gesellschaft
 von **Richard Martin**

mit den beliebtesten Lokal- und Chansonetten-Sängerinnen Fräulein Juliette Lang und Fräulein Mathilde Pohl, sowie dem Gesangs- und Pianisten Herrn Heinrich Grün, sowie dem Harmonium-Spieler Herrn Gustav Schreiber.

Neues gewähltes lustiges interessantes Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.
 Die ergebenste Einladung hierzu macht
 Achtungsvoll
 Richard Martin.

Wichtig für Bauherren!

Echten preisgekrönten **Perlmooser Portland Cement** und **Kufsteiner hydraulischen Kalk** zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt
Ferdinand Standinger
 Draugasse Nr. 10. (250)

Eine Wohnung

im 1. Stock mit 2 Zimmern und Sparherd Küche ist in der Kärntnerstraße Nr. 30 zu vergeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit sowie für die zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse der nun in Gott ruhenden
Anna Kager
 sagen Allen den herzlichsten Dank
 Die trauernd Hinterbliebenen. (247)

Hochstämmige Aepfelbäume

zirka 8000 Stück der besten Tafelforten, mit Namen, sind beim Grundbesitzer Georg Mlatzer in Kopswein billig zu verkaufen. (244)

Anzeige.

Ich ergebe mich Besetzter beehre mich anzugeben, daß ich mein Geschäft nun wieder unter meiner bisherigen Firma fortführen werde; und indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, meine verehrten Kunden wollen mich auch ferner mit Ihren werthen Aufträgen beehren. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Annahme aller Gattungen Pelzwerke und Winterkleider zur Aufbewahrung über den Sommer. (240)

Hochachtungsvoll ergebenster
Ignaz Ramsbacher,
 Kürschner, Burgplatz Nr. 2. (234)

Wohnung

bestehend aus sechs Zimmern und sämtlichem Zugehör, ist mit 1. Mai zu vergeben. Näheres beim Haus-Administrator Ignaz Reim, Pfarrhofgasse Nr. 17. (251)

Heu und Grummet

zu verkaufen: (188)
 Pöberscherstraße Nr. 14 neu.

Wohnungsveränderung.

Die ergebenst Unterzeichnete zeigt den geehrten Damen Marburgs an, daß sie seit 1. März ihre Wohnung: **Burggasse Nr. 13** bezogen hat. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Louise Rogozinski,
 geprüfte Hebamme.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen

VICTORIA XXVIII. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark 50 Pfg.**

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichem Auswahl. — Der „bellustrische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.**

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrierte MODENZEITUNG

V. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **1 R.-Mark**

Die illustrierte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Victoria-Verlag, Berlin W., Lützowstrasse 46.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Wohnung
 Im ehemaligen Kanuths nun städtischen Hause Schillerstraße Nr. 167 alt, 6 neu ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenanstalt nebst Holzlage vom 1. April an zu vergeben. (246)
 Anzufragen beim Herrn Stadtkoffler am Rathhause.
Altes Zeitungspapier
 tauen **Wilhelm Weg & Co.** (249)

Zwei schöne Pferde
 um fl. 400.—, zwei halbederte Wagen, dann mehrere hundert Bentner Heu und Haferstroh verkauft
 (193)
Jos. Martin.
Zahnarzt Hromatka
 ordinirt von 9—5 Uhr
 v. Kriehuber'sches Haus, Tegetthofstrasse Nr. 3. (242)

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederreizen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibsleiden, allgemeine Körperschwäche, Krämpfe, Muskelschwäche, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc., ist der vom Apotheker **J. Herbaud** in Wien

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereifete Pflanzen-Extract.
„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetsten Fällen und wo alle Narcotica versagen, bringt es baldige Erleichterung. Die Vorzüglichkeit dieses Präparates wurde in Civil- und Militärspitälern bei den vorzüglichsten Formen von Gicht und Rheuma erprobt und anerkannt und hat sich daselbe in der ärztlichen Praxis schon lange eingebürgert. Das Neuroxylin steht in Bezug auf seine sichere und eminente Wirkung unerreicht da; dies bezeugen viele ehrenvolle Atteste berühmter Professoren und Ärzte des In- und Auslandes sowie die sich mehrenden Dankschreiben und Verze die dieses Mittel und Ausbreitung verdanken.

Herrn Apotheker **J. Herbaud**, Wien!
 Ersuche mir mit Nachzahlung per Post 3 Flaschen von dem rosa emballirten Neuroxylin zu senden; dasselbe hat sich bestens bewährt und mir vergangenen Herbst mein rheumatisches Leiden vollkommen gehoben. Diese Sendung gehört für einen Freund, der auch sehr leidend.
 Aufsee, 22. Jänner 1877. **H. Adamovits.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. (1436)
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **J. HERBABNY**
 Neubau, Kaiserstraße Nr. 90 (Ecke der Neustiftgasse).
 Depot für Südsteiermark in Marburg bei Herrn Apotheker **J. Bancalari.**
 Depots ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg: Müller, Feldbach: Sul. König, Graz: Anton Redwed, Klagenfurt: W. Thurnwald, B. Bienenbacher, Laibach: E. Birkich, Leibnitz: Ruffheim, Radkersburg: Csf. Andrieu.